



Ein Vergleich „unter den Thränen der Gattin“

Verler Geschichten: Das Revolutionsjahr 1848

Neue Westfälische

10. Juli 1996

von Joachim Wibbing

Verl. Das deutsche Revolutionsjahr 1848 blieb auch in den „Kirchörtern Verl und Kaunitz“ nicht ohne Folgen. Unter dem Eindruck der „großen Geschichte“, die hauptsächlich in Berlin spielte, der Hauptstadt Preußens, zu dem damals auch Verl gehörte, wehrten sich die Bauern der ehemaligen Grafschaft Rietberg gegen die drückende Abgabenlast. Für den Gutsbesitzer Friedrich Ludwig Tenge, der für 225 000 Reichsthaler die Grafschaft vom Fürsten Aloys von Kaunitz abgekauft hatte, wurde der kleine Aufstand der Bauern sogar gefährlich.



Von den Bauern bedrängt und zum Einlenken gezwungen: Gegen Friedrich Ludwig Tenge (1794-1865) erhoben sich im Revolutionsjahr 1848 die Männer aus den „Kirchörtern Verl und Kaunitz“. Foto: Thöring / Vorlage: Gemeindearchiv Schloss Holte - Stukenbrock

Folgen wir den Ereignissen des Jahres 1848 anhand der Eintragungen in der Verler Gemeindechronik. Zuerst befasst sich der Schreiber mit dem Gesundheitszustand in der Gemeinde. Der war im allgemeinen befriedigend, doch „brachen bei mehreren Familien in der Gemeinde Verl und Bornholte die Blattern aus“; die Frau eines Kötters starb daran. In der zweiten Rubrik gilt die Aufmerksamkeit den „schädlichen Naturereignissen“: das Wohnhaus eines Bauern in Sende war abgebrannt, ohne dass man etwas über die Entstehungsursache des Feuers ermitteln konnte.

Danach führt der Chronist unter der Überschrift „Wohlstand im Allgemeinen“ umfängliche Klage über den Verfall der Garnpreise: „Das Feingespinnst, früher die Haupterwerbsquelle, hat gänzlich den Verkaufswerth verloren.“ Die Tagesarbeit eines Spinners erbrachte nur noch einen Silber Groschen und drei bis sechs Pfennige; früher verdiente er das Dreifache. Hier wirkte sich bereits die starke englische Konkurrenz in der Textilherstellung aus. Aufgrund des Einsatzes von Maschinen konnten die Engländer billigere und feinere Tuche herstellen. Für den Schreiber ist es unter der Überschrift „Verbrechen“ nur zu verständlich, dass sich wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse „die Eigenthums-Verbrechen in auffallender Weise vermehrt haben.“

Großen Raum nimmt unter der Überschrift „Abgaben“ dann die Auseinandersetzung zwischen den einheimischen Bauern und dem Gutsbesitzer Tenge ein. Aufgrund eines Ablösungsgesetzes, das im Zusammenhang mit der Bauernbefreiung Anfang des 19. Jahrhunderts stand, hatte sich die Abgabepflicht der oftmals bereits verschuldeten Bauern um ein Viertel erhöht. Der Chronist: „Die in Folge der französischen Revolution stattfindende Aufregung brachte den Unwillen der Eingesessenen hierüber zum Ausdruck. Am 24ten März Morgens 8 Uhr versammelten sich unversehens in den Kirchörtern Verl und Kaunitz wol an 4000 Männer aus allen Gemeinden der Grafschaft Rietberg,...,um nach Barkhausen“ (dem Sitz Tenges) „zu ziehen...und um Wiederherstellung der früheren observanzmäßigen Abgaben zu bitten“. Um 9 Uhr brach man von Verl aus auf und vereinigte sich wenig später in Sende mit den „von Kaunitz anziehenden Massen“.

Auf der Holte empfing der älteste Sohn Tenges die aufgebrachten Bauern. Er konnte eine Vollmacht seines Vaters vorweisen, die ihn ermächtigte, über bestimmte Forderungen zu verhandeln. Doch das reichte den empörten Menschen nicht: Sie nahmen Tenge junior „gleichsam als Geisel in die Mitte“ und zogen weiter nach Niederbarkhausen.

Der Landrat von Wiedenbrück versuchte, durch einen Kompromiss zu vermitteln, doch es half nichts. Die Volksmassen gelangten zum Haus Tenges, wo er „sich dann ... durch die Vorstellungen seiner Umgebung sowie die Thränen seiner Gattin und seiner Kinder ... entschloß, den Wünschen seiner Pflichtigen nachzugeben. Er wurde hierauf mit seiner Gattin unter Jubelruf des Volkes zum Wagen geleitet, welcher dieselben und den Landrath nach Schloß Holte, wohin der Gerichtskommissar von Rietberg zum Abschlusse eines Vergleichs bestellt war, führen sollte.“



Doch dieser Beamte verspätete sich, die Situation drohte wiederum gefährlich zu werden. Schließlich ermöglichte das couragierte Handeln des Landrates, dass doch noch – weit nach Mitternacht des Tages, so gegen 2 Uhr – im Hause der Witwe Nordbrock in Kaunitz der Vergleich schriftlich niedergelegt werden konnte.

Doch der Erfolg war nur von kurzer Dauer, schon bald sollten schlechte Ernten und die Krise in der Leinenherstellung die Bevölkerung wieder leiden lassen. Doch darüber schweigt die Gemeindechronik; sie endet nämlich mit den Aufzeichnungen zum Revolutionsjahr 1848. Warum, wissen wir nicht.